

Die Bewertung von Notwendigkeit

PATRICIA REED

Über die Erzeugung von
alethischer Notwendigkeit
in Ideologiesystemen.

(Auszug aus dem Essay „The Valuation of
Necessity, beauftragt durch den Blockchains
& Cultural Padlocks Digital Strategy Research
Report (Frühling 2021). Courtesy 221a.ca,
Vancouver/Unceded Territories)

Übersetzung: Andreas Pöschl

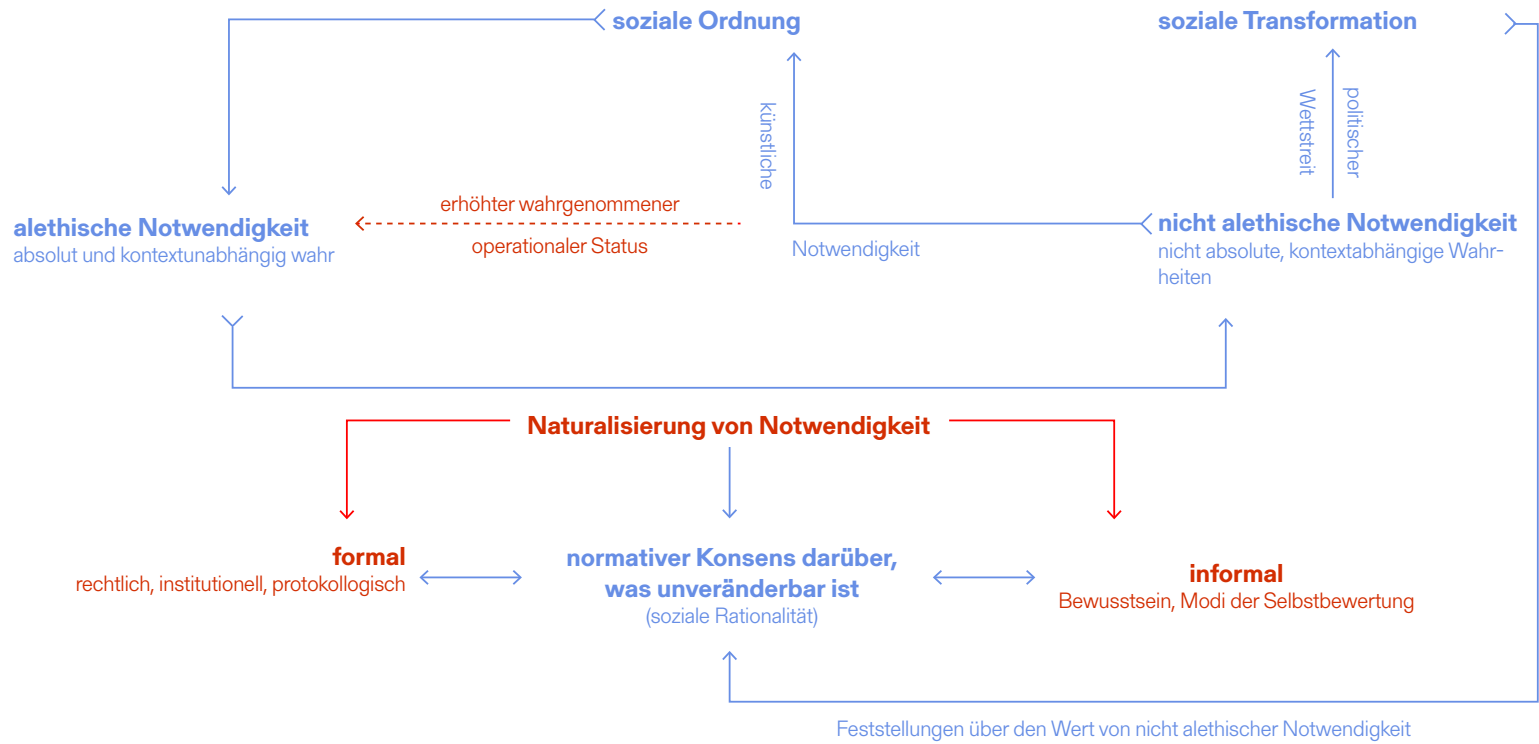
Welche Bedingungen braucht es, um Welten zu erkennen, die noch nicht existieren?

„Notwendigkeit ist in Wirklichkeit stets eine relative Notwendigkeit [...]. Sie ist relativ, denn fragt man danach, warum A notwendig ist, stößt man auf B und C als seine Bedingungen.“⁽¹⁾
– Yuk Hui

„Notwendigkeit“ hat in der Philosophie eine lange Tradition. Auf eine möglichst kurze Formel gebracht, meint Notwendigkeit dasjenige, was nicht anders sein kann. Dementsprechend ist alles, was nicht notwendig ist, kontingent, das heißt, es kann oder darf auch anders sein. Notwendigkeit ist axiomatisch, denn was notwendig ist, ist dies unabhängig von situativen Besonderheiten, außerdem bleibt es von Widersprüchen im logischen Sinn unangetastet.⁽²⁾ Im Allgemeinen fungiert Notwendigkeit als begriffliche und/oder materielle Beschränkung, da sie festlegt, was nicht frei verhandelbar oder Gegenstand von Veränderung ist. Selbstverständlich benutzen wir den Begriff im Alltag nicht in genau diesem spezifischen Sinn. In der Praxis existieren verschiedene Arten von Notwendigkeit, die mehr Nuancen und Kontext aufweisen, wenn der Begriff auf konzeptueller Ebene verwendet oder zu heuristischen Zwecken eingesetzt wird. So spricht man gewöhnlich von alethischen Arten von Notwendigkeit auf dem Gebiet der Metaphysik, Epistemologie oder der Naturgesetze, wo die Existenz der Eigenschaft „X“ stets die Proposition mit sich bringt, dass „X“ wahr ist.⁽³⁾ In der Biologie lautet zum Beispiel eine alethische Notwendigkeit, dass die Aufrechterhaltung von menschlichem Leben notwendigerweise die Zufuhr von Flüssigkeit und Nahrung erfordert. Diese Behauptung ist unabhängig vom Kontext wahr, da das Fehlen von Flüssigkeit und Nahrung zur Folge hat, dass die Proposition „menschliches Leben“ falsch ist. Um nicht alethische Notwendigkeiten handelt es sich dagegen, wenn die Eigenschaft „Y“ nicht immer die Proposition mit sich bringt, dass „Y“ wahr ist. So mag es zum Beispiel in juristischer Hinsicht notwendig sein, sich beim Autofahren anzuschnallen, doch bedeutet diese Notwendigkeit nicht, dass alle Fahrzeugpassagiere gemäß einer universalen Wahrheit in jeder Situation angeschnallt sind. Während alethische Notwendigkeiten absolut sind, sind nicht alethische Notwendigkeiten kontextabhängig, was eine andere Art und Weise ist zu sagen, dass sie gewöhnlich erzeugt und nicht entdeckt werden.

Die soeben erwähnten Definitionen mögen wie eine scholastische Fingerübung anmuten, doch sind diese Unterscheidungen für das unübersichtlichere Gebiet des sozialen und politischen Lebens durchaus relevant. Da keine soziale oder politische Konfiguration ausschließlich von natürlichen oder übernatürlichen (gottgegebenen) Gesetzen bestimmt wird, gehört jede soziale oder politische Behauptung einer Notwendigkeit (das heißt, dass man auf eine bestimmte Weise handeln, vorgehen oder miteinander in Beziehung treten müsse) der nicht alethischen Kategorie an. Soziale Ordnungen können daher als Machtverfahren zur Stabili-

sierung bestimmter nicht alethischer Notwendigkeiten aufgefasst werden, und dies geschieht oft durch die Erhebung eben jener Notwendigkeiten in einen ideologischen alethischen Status – einen Vorgang, der sich als Naturalisierung von Notwendigkeit bezeichnen lässt.⁽⁴⁾ Schon Marx beobachtete eine derartige Tendenz und stellte fest, dass die heilige Dreieinigkeit des Produktionsprozesses (Kapital, Boden und Arbeit) und ihre entsprechenden Einkommensquellen (Profit, Grundrente, Arbeitslohn) von den herrschenden Klassen perpetuiert werden, die ihren Reichtum durch den Verweis auf die „natürliche Notwendigkeit“ eines solchen politisch-ökonomischen Modells rechtfertigen.⁽⁵⁾ Diese unterschiedlichen Kategorien der Produktion und Vermögensakkumulation sind nur notwendig in Bezug auf eine nicht absolute (nicht alethische) historisch kontingente Organisation der Produktion/Verteilung. Die Einsicht in die Künstlichkeit einer naturalisierten Notwendigkeit bietet einen Ansatzpunkt, von dem aus wir die vorherrschenden Modelle der sozialen Ordnung infrage stellen können. Doch geht es offensichtlich um viel mehr, als einfach nur zu verkünden, dass eine gegebene Ordnung unter alethischen Gesichtspunkten nicht notwendig ist. Alle sozialen Ordnungen gehören dem nicht alethischen Genre von Notwendigkeit an. Wichtig ist vor allem die Erkenntnis, wie Conrad Hamilton schreibt, dass dasjenige, „was wir als unveränderbar definieren, die Folge einer sozialen Rationalität ist, die sich im gesamten Spektrum der Realität manifestiert.“⁽⁶⁾ Der Ausgangspunkt besteht darin, dass man lernt, nicht alethische Notwendigkeiten als kontingent und neu konfigurierbar anzusehen, was nicht nur ein kritisches Beobachtungs- und Diagnosevermögen erfordert, sondern auch die Fähigkeit darzulegen, was eine transformative, realisierbare Möglichkeit sein könnte. Die Operationen einer naturalisierten Notwendigkeit mögen auf fiktionalen Idealen gründen, doch haben sie äußerst materielle Konsequenzen, die sich sowohl in formellen als auch informellen Registern ausdrücken. Die Formalisierung der naturalisierten Notwendigkeit zeigt sich beispielhaft an rechtlichen Grundsätzen, welche die Einhaltung einer gegebenen sozioökonomischen Status-Quo-Ordnung gewährleisten und erzwingen.⁽⁷⁾ Am weitesten verbreitet sind jedoch wohl die informellen Operationen der naturalisierten Notwendigkeit, und zwar nicht nur in zwischenmenschlichen Beziehungen, die von ökonomischer und sozialer Macht bestimmt werden,⁽⁸⁾ sondern auch in uns selbst, da wir in Modi der Selbstbewertung hineingezwängt werden, die mit diesen nicht alethischen Notwendigkeiten übereinstimmen, einschließlich entsprechender Belohnungen oder Bestrafungen, ob nun durch uns selbst oder andere verursacht. Mark Fishers berüchtigte Diagnose des „kapitalistischen Realismus“ hat die Wirkmächtigkeit solcher informeller Beschränkungen auf bewusster und unbewusster Ebene erfasst, wobei Verhaltensweisen und sogar Formen von Kreativität (mit wenigen Ausnahmen) diese naturalisierte Notwendigkeit reproduzieren, als handelte es sich um eine unveränderliche Bedingung ohne Alternative.⁽⁹⁾



NOTES

- ¹ Yuk Hui, *Recursivity and Contingency* (London: Rowman & Littlefield, 2019), 100.
- ² Cecile Malaspina, *An Epistemology of Noise* (London: Bloomsbury, 2018), 53.
- ³ Boris Kment, „Varieties of Modality“, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Spring 2017 Edition), ed. Edward N. Zalta <https://plato.stanford.edu/archives/spr2017/entries/modality-varieties/>.
- ⁴ As Reza Negarestani notes, stability does not equate with invariance or fixity. See „Where is the Concept: Localization, Ramification, Navigation,“ in *When Site Lost the Plot*, ed. R. Mackay, (Falmouth: Urbanomic, 2015).
- ⁵ Donald C. Lee, „The Concept of ‘Necessity’ Marx and Marcuse,“ in *The Southwestern Journal of Philosophy*, 6, no. 1, (Winter 1975): 47–53.
- ⁶ Conrad Hamilton, „The Discrete Ideology of Thomas Piketty: Successes and Failures of ‘Capital and Ideology,“ in *Merion West*, 2 July, 2020. <https://merionwest.com/2020/07/02/the-successes-and-failures-of-thomas-piketys-capital-and-ideology/>
- ⁷ Donald C. Lee, „The Concept of ‘Necessity’“: Marx and Marcuse.
- ⁸ Ibid.
- ⁹ Mark Fisher, *Capitalist Realism: Is there no alternative?* (London: Zero Books, 2009).

ANMERKUNGEN

- ¹ Yuk Hui, *Recursivity and Contingency* (London: Rowman & Littlefield, 2019), 100.
- ² Cecile Malaspina, *An Epistemology of Noise* (London: Bloomsbury, 2018), 53.
- ³ Boris Kment, „Varieties of Modality“, *The Stanford Encyclopedia of Philosophy* (Frühjahr 2017), Hg. Edward N. Zalta <https://plato.stanford.edu/archives/spr2017/entries/modality-varieties/>.
- ⁴ Wie Reza Negarestani bemerkt hat, ist Stabilität nicht gleichbedeutend mit Unveränderbarkeit oder Starrheit. Vgl. „Where is the Concept: Localization, Ramification, Navigation,“ in *When Site Lost the Plot*, Hg. R. Mackay, (Falmouth: Urbanomic, 2015).
- ⁵ Donald C. Lee, „The Concept of ‘Necessity’ Marx and Marcuse,“ in *The Southwestern Journal of Philosophy*, 6, Nr. 1, (Winter 1975): 47–53.
- ⁶ Conrad Hamilton, „The Discrete Ideology of Thomas Piketty: Successes and Failures of ‘Capital and Ideology,“ in *Merion West*, 2. Juli, 2020. <https://merionwest.com/2020/07/02/the-successes-and-failures-of-thomas-piketys-capital-and-ideology/>
- ⁷ Donald C. Lee, „The Concept of ‘Necessity’“: Marx and Marcuse.
- ⁸ Ebd.
- ⁹ Mark Fisher, *Capitalist Realism: Is there no alternative?* (London: Zero Books, 2009).

The Valuation of Necessity

PATRICIA REED

On the fabrication of
alethic necessity in
systems of ideology.

(From the essay 'The Valuation of Necessity,'
commissioned for the forthcoming Blockchains
& Cultural Padlocks Digital Strategy Research
Report (Spring 2021). Courtesy 221a.ca,
Vancouver/Unceded Territories)

What conditions are needed to cognize worlds that do not yet exist?

“The real necessity is only a relative necessity [...]. It is relative because if we ask why A is necessary, it is because B and C are its conditions.”⁽¹⁾
– Yuk Hui

“Necessity” has a long history in philosophy. In the most abbreviated sense, necessity designates that which cannot be otherwise. Correspondingly, anything that is not necessary, is contingent, meaning it can be, or may be otherwise. Necessity is axiomatic, insofar as what is necessary remains so regardless of situational specificity, and furthermore it is resistant to contradiction, logically speaking.⁽²⁾ Necessity, writ large, operates as a conceptual and/or material constraint, since it determines what is not freely negotiable, nor subject to alterability. Of course, in our everyday life, we usually do not use it in quite the same, definitive way. There are, in practice, kinds of necessity that offer more nuance and contextuality when wielding the term conceptually, and putting it to use heuristically. For example, alethic kinds of necessity typically pertain to metaphysics, epistemology or natural laws where the existence of the property “X,” always entails the proposition of “X” is true.⁽³⁾ An alethic necessity from within biology, for instance, would be to claim that the maintenance of human life necessarily requires hydration and nourishment; this claim is true regardless of context, since the absence of hydration and nourishment yields the falsity of the proposition “human life.” Non-alethic necessities, in contrast, are where the existence of the property of “Y,” does not always entail the proposition of “Y” is true. For instance, in the domain of law, where it may be necessary to wear a seatbelt while in a moving car, but that necessity does not entail that all car-riding people wear seatbelts as a universal truth, in every situation. Alethic necessities are absolute, whereas non-alethic necessities are context sensitive, which is another way to say they are typically fabricated, not discovered.

While the above definitions may appear a mere scholastic exercise, these distinctions are entirely relevant for the messier domain of social and political life. Since no social or political configuration is determined absolutely by either natural or supernatural (God-determining) law, any social or political claims on necessity (i.e., that one is required to behave, operate or relate to oneself a certain way) are of the non-alethic kind. Social orders can then be seen as operations of power to stabilize certain non-alethic necessities, and this is often done by elevating said necessities into an ideologically alethic status—a process we can identify as the naturalization of necessity.⁽⁴⁾ Such a tendency, has long been observed by Marx, who noted that the holy trinity of production (capital, land and labour) alongside its corresponding forms of income (interest, rent and wages) is perpetuated by the dominant classes who justify their wealth based on the “natural necessity” of such a political-economic model.⁽⁵⁾ These particular categories of production and wealth accumulation are only necessary relative to a non-absolute (non-alethic) historically contingent organization of production/distribution. While recognizing that the artificiality of naturalized necessity offers a point of leverage from which to challenge dominant social-ordering models, there is obviously much more at stake than simply announcing a given order as not alethically necessary. All social orders are of the non-alethic genre of necessity. What is important, rather, to recognize, as Conrad

Hamilton has written is that "...what we define as unalterable is the consequence of a social rationality that manifests across the spectrum of reality."⁽⁶⁾ The starting point is learning how to witness non-alethic necessities as contingent and subject to reconfiguration, demanding more than the critical agency to observe and diagnose, but also the capacity to testify as to what transformative, realizable possibility could be. The operations of naturalized necessity may be based on fictional ideals, but their consequences are very material, playing out in both formal and informal registers. The formalization of naturalized necessity are exemplified by legal doctrines which uphold and enforce compliance to a given, status-quo socio-economic order.⁽⁷⁾ Yet, arguably the informal operations of naturalized necessity are the most pervasive not only playing out in interpersonal relationships conditioned by economic and social power,⁽⁸⁾ but also within ourselves, as we are coerced into modes of self-appraisal adapted to these non-alethic necessities with corresponding rewards or punishments, whether self-inflicting or otherwise. Mark Fisher's now infamous "capitalist realism" diagnosis captures the potency of such informal constraints in conscious and unconscious ways, where behaviours, and even modes of creativity (with few exceptions) rehearse this naturalized necessity as if it was an immutable condition with no alternative.⁽⁹⁾

